

Das Elementare ist der Gegensatz des Willkürlichen

Vorwort

Cornelie Lagerwaard

Sofie Dawo freute sich, als sie von uns vor einem Jahr zu einer Ausstellung nach St. Wendel eingeladen wurde. Eine Gelegenheit über deren Inhalte zu sprechen bot sich jedoch leider nicht mehr, denn die Künstlerin verstarb am 12. August 2010, kurz vor ihrem 84. Geburtstag.

Im Oktober des gleichen Jahres begannen wir ihre Arbeiten zu inventarisieren und mussten feststellen, dass einige ihrer letzten Arbeiten unwiederbringlich verloren waren. So hatte die Künstlerin einzelne Garnfäden in einem bestimmten Muster mit einem Kleber auf Papier fixiert, der sich im Laufe der Zeit aufgelöst hatte. Die leichteste Berührung genügte, diese Muster zu zerstören.

Aber unsere Enttäuschung verflog und machte heller Begeisterung Platz, als wir in einem Schrank einige verschlossene Kartons fanden, die unbekannte grafische Blätter aus ihrer Hand enthielten. Es stellte sich heraus, dass diese Grafiken in einem Zeitraum von vier Jahren – zwischen 1960 und 1964 – entstanden waren. Sofie Dawo hatte hier systematisch auf eindrucksvolle Weise die Strukturierung der Fläche, die Wirkung von Farbe und die Möglichkeiten der Organisation elementarer Formen erprobt.

Diese Arbeiten wurden wohl von der *Grundlehre* (Basisstudium der Grundlagen des Gestaltens), die sie zehn Jahre zuvor bei Prof. Boris Kleint absolviert hatte, beeinflusst. Aber die Qualität der Blätter geht weit über das Niveau einer Grundlehreschülerin hinaus – Sofie Dawo war zu Beginn der 1960er Jahre bereits selbst Lehrerin an der Werkkunstschule, und seit 1961 war sie deren stellvertretende Direktorin. Dies bedeutet, dass es sich bei ihrer Grafik um eine eigenständige Werkgruppe handelt, ein ernst zu nehmendes künstlerisches „Statement“, eine Aussage über die Zielrichtung, die die Künstlerin sich gesetzt hatte.

„Um dem Elementaren auf die Spur zu kommen“, schreibt der dänische Philosoph Knud Løgstrup, „bedarf es eines großen Kombinationsvermögens und äußerst strukturierte Erlebnissfähigkeit. Das Elementare ist der Gegensatz des Willkürlichen“.¹

Genau so konsequent setzte sich Sofie Dawo mit der Frage nach dem Grund der Dinge auseinander.

Ihre Nähe zu der von Boris Kleint gegründeten *neuen gruppe saar* ist offensichtlich, und es ist aus heutiger Sicht kaum nachvollziehbar, dass ihre grafische Arbeit bzw. ihre damalige Textilarbeit in diesem Umfeld nicht in Erscheinung getreten ist. Zumal sie sich mit ihrem jahrelangen Künstlerkollegen und Weggefährten Oskar Holweck, auch ein Mitglied dieser Künstlergruppe, mit großer Wahrscheinlichkeit über die konkret-konstruktive Kunst ausgetauscht haben muss. Möglicherweise lag es an dem Material Textil, das sich in den Augen der damals vorwiegend männlichen Künstlergesellschaft nicht mit dem Anspruch „ernsthafte“ Kunst vereinbaren ließ.

Trotz allem ist Sofie Dawo ihrer Zielsetzung treu geblieben.

Obwohl sie ihr grafisches Werk selbst als „freie Arbeit“ einstufte, erkennt man, dass sie für die Künstlerin eine wichtige Grundlage und Inspirationsquelle war, aus der sie bis zu ihrem Lebensende reichlich schöpfte. „Mit ihrem Tod ist das von Weberei und Kunst handelnde Kapitel saarländischer Kunstgeschichte nach 1945 nun abgeschlossen“, schreibt Sabine Graf in einem Nachruf.² Diesen Abschluss wollen wir gebührend würdigen.

¹ Løgstrup, Knud Ejler: *Metaphysik*. Tübingen 1990, S. 229

² *Saarbrücker Zeitung*, 13. August 2010